

Das Bayerland

Illustrierte Halbmonatschrift für Bayerns Land und Volk

Amtlich empfohlen von sämtlichen bayerischen Staatsministerien

Begründet von H. Leher. In Verbindung mit Geh. Rat Dr. Sager, Prälat Dr. Hartig, Oberbürgermeister Anorr, Geh. Rat Dr. Leidinger, Universitätsprofessor Dr. A. Alexander von Müller, Staatsoberarchivar Dr. Solleder, Geh. Archivrat Dr. Werner, München, General von Höfelin, Augsburg, Geh. Rat Dr. von Bezold, Pasing, Oberstudienrat Dr. Becker, Neustadt a. d. S.

Herausgegeben von Dr. Georg Jacob Wolf



Pinzgauer Stute mit Fohlen

Tierzucht und Milchwirtschaft in Bayern

Oberlandstallmeister Siegmund Settele, Bayerns Pferdezeitung / Ministerialrat Dr. Wilhelm Niflas, Bayerns Rinderzeitung / Oberregierungsrat Hans Pirner, Die Entwicklung der bayerischen Milchwirtschaft / Ministerialrat Christian Maderer, Die Schweinezeitung in Bayern / Mini-



sterialrat Paul Süskind, Die Schafzeitung in Bayern / Landwirtschaftsrat Dr. Fritz Stockflauser, Die Landesanstalt für Tierzucht in Grub / Oberstudiendirektor Prof. Karl Ambros, Die bayerische Geflügelzeitung / Hermann Schmid, Der Jägerwirt von München (I. Fortsetzung)

Mit 63 Abbildungen



Zweijährige Hengste (Moriter) auf der Seppenbauerweide des Stammgestüts Schwaiganger bei Murnau

Phot. Bayr. Lichtbildstelle für Tierzucht, Grub

Bayerns Pferdezucht

Von Oberlandstallmeister Siegmund Settele, München

Die ersten nachweisbaren Nachrichten über systematische Pferdezucht in Bayern gehen auf das Jahr 1594 und auf einen Bericht an den Kurfürsten von der Pfalz zurück, aus dem hervorgeht, daß schon die Vorfahren des damaligen Regenten mehrere Gestüte unterhielten: ein wildes Gestüt auf dem Otterberg, eines zur Verfügung des Marstalles und Wagenstalles sowie ein kleines „welsches“ Gestüt mit neapolitanischen Pferden und ein Gestüt auf der Rehhütte, das mit starken, friesischen Pferden bestellt war. In diesen vier Gestüten sind damals nach dem Berichte an 600 Stuten gestanden.

Auch im übrigen Bayern sind frühgeschichtliche Nachweise über die Fürsorge der Regenten für die Pferdezucht zu finden. Herzog Albrecht I. ließ im Jahre 1558 Hengste auf die Klosterhöfe zu Zuchtzwecken stellen mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Hengste auch für die Stuten der Bauern verfügbar seien. Diese Hengstverstellung auf das platte Land ist eigentlich der Vorläufer der heute noch bestehenden Einrichtung der Verstellung der Staatshengste während der Deckzeit von den Landgestüten auf die Beschälställe des Landes.

Allgemein befaßten sich in Bayern dann seit Anfang des 17. Jahrhunderts die Herzöge, Kurfürsten, Könige wie Staatsregierung mit Maßnahmen zur Hebung der Pferdezucht, hauptsächlich der Zucht des edlen Pferdes. Bekannt sind die guten Erfolge, welche die Mark-

grafen von Ansbach im Gestüt Triesdorf erzielten. Dort wurden englische und türkische Hengste verwendet; auch führten die Markgrafen beste Stuten aus den gleichen Landen ein.

Das heute noch bestehende Gestüt Zweibrücken-Eichelscheid wurde in den Jahren 1752—1757 von den Zweibrücker Herzögen errichtet. Das Zweibrücker Pferd aus arabischem und englischem Blute hatte bald Weltruf, und es fanden sich sehr rasch so viele Käufer ein, daß strenge Ausfuhrbestimmungen erlassen werden mußten.

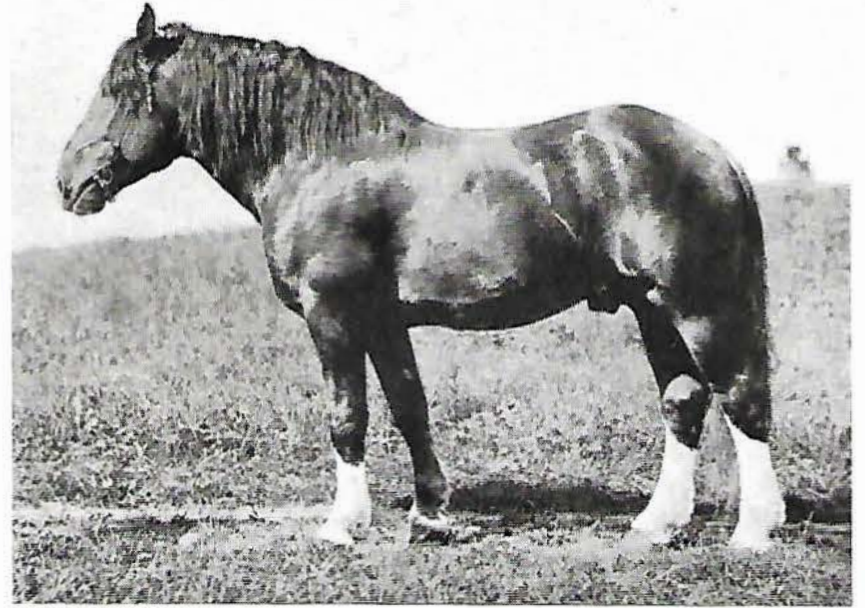
Im übrigen Bayern wurde von den Bauern ein für ihre Zwecke brauchbares Pferd gezogen. Die Bestrebungen der Regenten, allgemein dieses Pferd zu veredeln, begannen geschichtlich mit dem Jahre 1754. In diesem Jahre wurden erstmals vom kurfürstlichen Marstalle edlere Hengste auf das Land gestellt, und vom Jahre 1771 an wurden dann auch Ermunterungspreise für gute zu Militärzwecken geeignete Pferde gegeben, wenn sie von den kurfürstlichen Hengsten abstammten. Seit dem Jahre 1818 wird das Gestütswesen in Bayern systematisch ausgebaut durch Einführung des gesetzlichen Körzwanges für Privatzuchthengste. Der Schwerpunkt der staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Pferdezucht liegt hauptsächlich in der Bereitstellung von Staatsbeschälern, wo nicht durch Privatzuchthengste für das Beschälwesen gesorgt ist, ferner in der Prämüierung,



Oberländer Stute „Mäffin“ mit Stutfohlen von Hengst „Hutten“
Phot. Bayr. Lichtbildstelle für Tierzucht, Grub



Pinzgauer Stute „Amanda“. Züchter: K. Kirchmayer, Kulm;
Besitzer: Stammgestüt Schwaiganger



Pinzgauer Hengst „Greif“ Stammgestüt Schwaiganger
Phot. Lichtbildstelle Grub

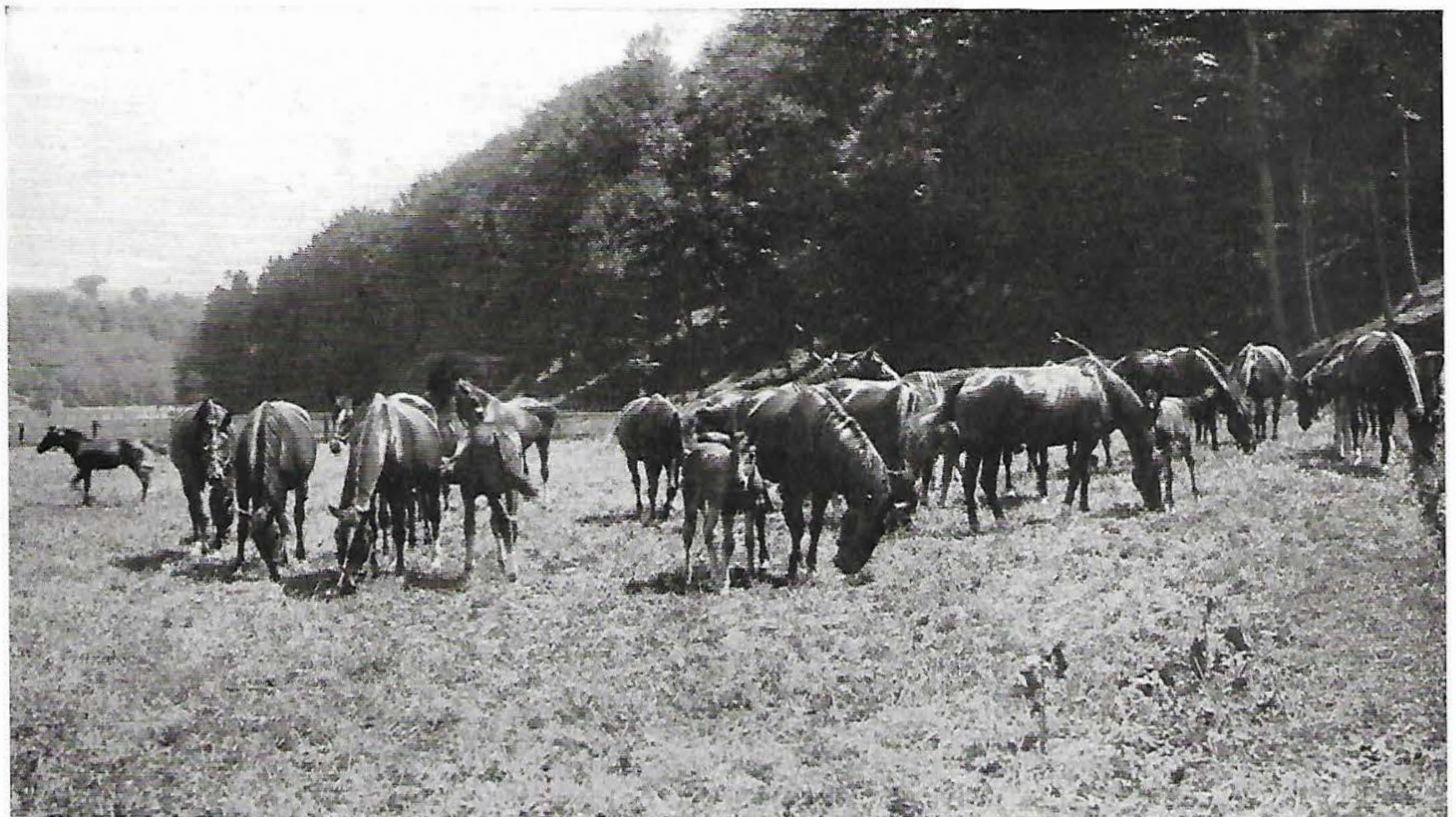
in der Überwachung des Verkehrs und in der Hebung des Absatzes mit Pferden, in Maßnahmen zur Verbesserung der Aufzucht, der Hufpflege und des Hufbeschlags.

Bis vor wenigen Jahren regelte sich in Bayern die Teilung von Zucht und Aufzucht selbst. Die Bauern des Flachlandes (Getreidebau) kauften alljährlich die Fohlen bei den Züchtern im Alpenvorland, zogen die Fohlen gut auf und verkauften sie als Arbeitspferde im dritten oder vierten Jahre. Die Aufzuchtskosten wurden nicht zu hoch, da die jungen Pferde vielfach schon nach dem zweiten Jahre (Kaltblüter) zu leichten Arbeiten zeitweise mitverwendet wurden und so also schon etwas verdienten. — Bei der nun seit Jahren bestehenden Geldknappheit in der Landwirtschaft hat der Landwirt leider nicht mehr die frühere große Lust zum Fohlenankauf und zur Aufzucht. Die pferdeverbrauchenden Getreidebauern kauften lieber ältere, billige Arbeitspferde, die noch aus den früheren Überschujahren vorhanden waren.

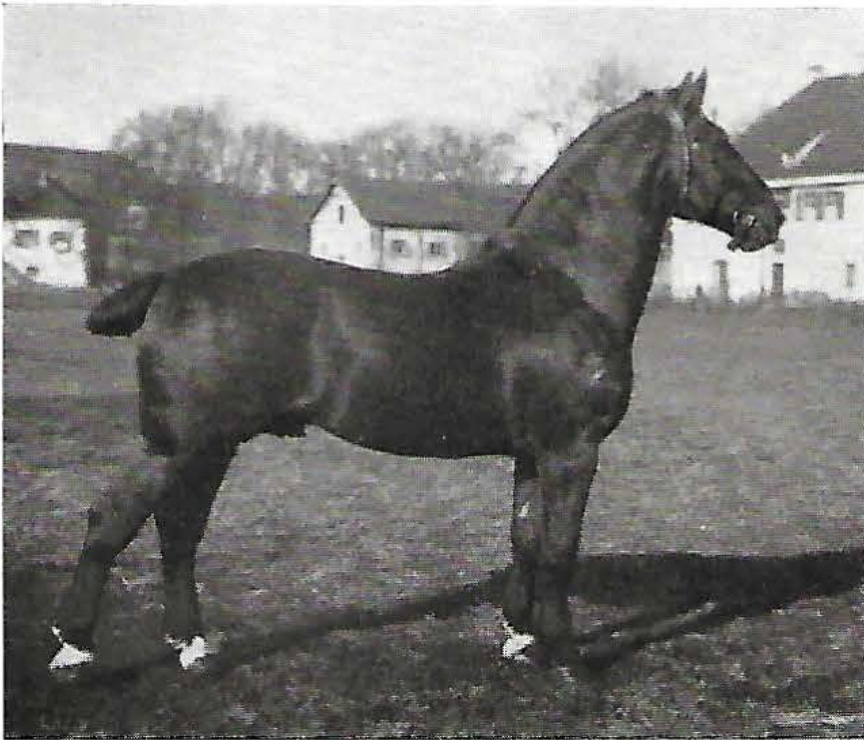
Die Auswirkung machte sich bei den Züchtern bald bemerkbar. Sie waren gezwungen, die Fohlen selbst aufzuziehen, bekamen dadurch überstellte Ställe und konnten ihre Stuten nicht mehr zur Zucht verwenden, um nicht noch mehr Fresser im Stalle zu haben. Dadurch ist die Pferdezuucht auch in Bayern um fast 50 Prozent gegenüber den Vorkriegsjahren zurückgegangen.

Zur Organisation der Zuchtverhältnisse und zur Verbesserung der Absatzverhältnisse wurden nun die Züchter zu Vereinen und Verbänden mit einheitlichen Zielen zusammengeschlossen. Um auch die Zuchtbuchführung und die Stutenföderung zu verallgemeinern, erhielten die meisten Verbände technische Leiter, d. h. Pferdezuuchtinspektoren.

Die Zucht, die ja in der Hauptsache eine Marktfrage ist, wurde auf ein kräftiges, gängiges, nicht zu schweres Arbeitspferd zugeschnitten. Es ist dies leicht erklärlich, denn von den Pferden werden etwa 85 Prozent in der Landwirtschaft, 13 Prozent in der Industrie und damit



Stuten mit Fohlen auf der Weide des Gestüts des Birkenhofes vom Stammgestüt Zweibrücken



Rottaler Warmbluthengst „Edelwein“. Züchter: Johann Hofmann, Schmalhof;
Besitzer: Gestütsamt Landshut



Rottaler Stute „Blondine“. Züchter und Besitzer: Landesökonomierat
J. Wafner, Wafen

Photographische Aufnahmen der Lichtbildstelle für Tierzucht, Grub

zusammenhängenden Betrieben, 1 Prozent in der Luxus-
haltung und 1 Prozent im Reichsheer verbraucht.

Daß bei dem heute fast ausschließlichen Bedarf an
Arbeitspferden das edle, elegante Pferd in den Hinter-
grund gedrängt wird, ist eine unbestrittene Tatsache.
Wenn auch für gute volljährige Reitpferde immer Käufer
vorhanden sind, so besteht andererseits für schnelle
Wagenpferde fast gar keine Nachfrage mehr.

Die Pferdezücht in Bayern kann heute in vier Rich-
tungen eingeteilt werden:

1. Die Zucht des edleren Reit- und Wagenpferdes
(frühere Remonte) in der Pfalz (Sickingershöhe,
Hafloch, Zweibrücken) und in einigen Zuchtinseln
des rechtsrheinischen Bayerns wie Geisenfeld, Neu-
burg, Ingolstadt.
2. Die Zucht des schweren Wagenpferdes im Rottal

(Niederbayern), ferner strichweise in Mittelfranken,
Unterfranken, Mittelschwaben und auch in der Pfalz.

3. Die Zucht des rheinisch-deutschen Pferdes im größe-
ren Teil von Nordschwaben, ferner in Unterfranken
und in der Pfalz, mit Ausnahme der unter 1 er-
wähnten Bezirke, sowie in einem Teil Niederbayerns.
4. Die Zucht des Norikers schwerer und leichter Form
in ganz Bayern einheitlich, mit Ausnahme der vor-
benannten Zuchtgebiete und Inseln. Traber und
Vollblut werden nur im Rahmen der Zucht für die
Prüfung auf den Rennbahnen gezüchtet und kom-
men für die Landespferdezücht wenig in Frage.

Vor dem Kriege standen in Bayern 800 Beschäl-
hengste zur Verfügung; heute sind es nur noch 700,
etwa 300 im staatlichen und 400 im privaten Besitze.
Der Schlagzugehörigkeit nach sind es 64 Prozent No-



Ein- und zweijährige Stutfohlen auf der Weide des Eichelscheiderhofes, Stammgestüt Zweibrücken



Handpferd: Pinzgauer Staatshengst „Haro“. Besitzer: Gestütsamt München

rifer, 12 Prozent Rheinisch-Deutsche, 21 Prozent Warmbluthengste (Oldenburger-, Rottaler- und Stammgestüts-hengste) und 3 Prozent Traber- und Vollbluthengste.

Für Bayern ist das norische Pferd besonders geeignet. Seit Jahrhunderten wird der Noriker in dem benachbarten Österreich, besonders in den ehemals zur römischen Provinz Noricum gehörigen Landesteilen Salzburg, Ober-, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg gehalten und gezüchtet. Von diesen Ländern aus hat sich der Noriker als brauchbares unverwüftliches Gebirgspferd in Bayern verbreitet, und besonders im sogenannten Chiemgau wird der schwere Noriker seit Urzeiten rein gezüchtet. In dem Bestreben, den Noriker zu

verbessern, ihn temperamentvoller, gängiger und formschöner zu bilden, wurden nach 1870 im sogenannten Oberland, das sind die Bezirke Miesbach, Lölz, Mibling, Schongau und Weilheim, die norischen Landstuten mit edlen Hengsten, Clevelandern, Normännern, Norfolckern, Oldenburgern und Ostfriesen, ferner noch mit Clydesdales gekreuzt, doch ohne dauernden Erfolg.

Man spricht heute in Bayern allgemein vom Noriker schwerer Form — Pinzgauer — und vom Noriker leichter Form — Oberländer. Beide Schläge haben ziemlich gleiche Aufzuchtverhältnisse, nur ist der schwere Pinzgauer rein erhalten, während der leichtere Oberländer gefälliger erscheint. Beiden Schlägen ist gemein-



Pinzgauer Hengste „Drulus“ und „Nero“; Kutscher und Insassen des Wagens in fränkischer Tracht

Phot. A. Jost, Würzburg

sam große Genügsamkeit und Leichtfütterigkeit, unvergleichliche Ausdauer, ruhiges Temperament und Langlebigkeit. Während des Krieges wurden diese ausgezeichneten Eigenschaften des Norikers von allen Kritikern, auch von jenen, die ihm seiner nicht besonderen Formensönheit wegen von vornherein nicht sympathisch gegenüberstanden, rückhaltlos anerkannt.

Die staatlichen Deckhengste sind auf vier Gestütsämter verstellt, von denen drei mit Landgestüten verbunden sind: Landshut für Niederbayern und Oberpfalz, Ansbach für Mittelfranken, Oberfranken und Unterfranken und Zweibrücken für die Pfalz. Das vierte Gestütsamt

müssen dreijährig eingespannt und im vollen Dienste verwendet werden. Bewähren sich die Hengste nach Leistung und Charakter in der Arbeit, so werden sie vierjährig in den Gestütsämtern aufgestellt.

Achfelschwang im Bezirksamt Landsberg am Lech, früher Armeegestüt, ging im Jahre 1864 in die Verwaltung der Gestütsanstalten über und wird seitdem als Stammgestüt betrieben. Achfelschwang hatte ursprünglich die Aufgabe, Militärpferde zu züchten, und war zur Zeit der Übergabe an die Landesgestütsverwaltung mit Zuchtmaterial der verschiedensten Art besetzt. Es standen dort während langer Zeit starke und leichte Hengste meist



Pinzgauer Stute „Zuch“ mit Fohlen. Besitzer: Bürgermeister Heilmann, Saalfelden

München, für Oberbayern und Schwaben, ist mit keinem Landgestüt verbunden. Die zum Gestütsamt München gehörenden Hengste sind während der deckfreien Zeit auf den Stammgestüten Achfelschwang und Schwaiganger sowie auf dem Ökonomiebetrieb Schwaigwall untergebracht und müssen dort in der Landwirtschaft alle anfallenden Arbeiten verrichten. Außer den vier Gestütsämtern besitzt Bayern drei Stammgestüte: Schwaiganger, Achfelschwang und Zweibrücken-Eichelscheid.

Schwaiganger, bei Murnau gelegen, umfaßt etwa 1300 Hektar und dient mit hochgelegenen Weiden und seinem alpinen Klima der Zucht und Aufzucht norischer Hengste für die Landespferdezucht. Es soll so in erster Linie die Rasse gefördert werden, welche im Lande die ihr am besten zusagenden Bedingungen findet und daher dauernd mit Erfolg gezüchtet werden kann. Alljährlich werden in den Monaten Mai bis Oktober durch den Oberlandstallmeister aus bewährten Zuchten beste Hengstfohlen aufgekauft und in Schwaiganger aufgezogen. Die zur Zucht als passend befundenen Hengste

arabischen Blutes, ungarischer und Siebenbürger Zucht in Verwendung, später wurden auch englische Hengste aufgestellt, und es wurde die Stutenherde aus englischen, hannoverschen und Zweibrücker Stuten aufgebaut. Vom Jahre 1875 bis 1887 wurden dann fast ausschließlich starke Oldenburger Hengste verwendet, später aber zur Veredelung der Stutenherde wieder englische Halbblut- und Vollbluthengste eingeführt, deren Nachkommen vorwiegend in der Remontezucht Verwendung fanden. Da aber die Nachkommen dieser Hengste vielfach zu leicht waren, wurden vom Jahre 1905 wieder Oldenburger Hengste verwendet, durch deren Einschlag der Stutenstamm erheblich verstärkt wurde.

Das Zuchtziel ist, den Landgestüten Hengste des starken Warmblutes aus eigener Zucht und durch zweckentsprechende Aufzucht von aus der Landespferdezucht aufgekauften Hengstfohlen zu liefern. Diese werden zum meist im Nottale vom Oberlandstallmeister aus guten Zuchten aufgekauft und zur Aufzucht nach Achfelschwang gestellt. Die brauchbar gefundenen werden dreijährig an-

geritten und eingefahren und einer wiederholten Leistungsprüfung unterstellt. Ist diese gut bestanden, werden die Hengste vierjährig an die Landgestüte abgegeben.

Zweibrücken. Die Pferdezücht in der Pfalz hängt eng mit dem Gestüt Zweibrücken-Eichelscheid zusammen.

Nach vielfachem Wechsel im Betriebe und stetem Bemühen, ein auch für die Landwirtschaft passendes Halbblutpferd zu schaffen, wurde Zweibrücken, das lange Zeit als Kreisgestüt bestand, im Jahre 1809 vom bayerischen Staate übernommen. Zur Verwendung kamen, um eine Verstärkung zu erreichen, hannoverische Hengste, österreichisch-ungarische Halbblutaraber und schließlich Hengste aus der Normandie. Man wollte ein kräftiges Warmblutpferd mit hübschen, gefälligen Formen und mit viel Gang züchten, das als Reit- und kräftiges Wagenpferd gleich gut geeignet war und auch den wirtschaftlichen Anforderungen genügte. Dieses Ziel wurde auch erreicht. Das Stammgestüt konnte bis zum Kriegsausbruche aus eigener Zucht eine große Anzahl geeigneter Landbeschäler sowohl für die Pfalz wie auch für andere bayerische Landgestüte liefern. Auch in der Folgezeit wurde die allseits verlangte Verstärkung durch einen aus Achselchwang stammenden Hengst, der mütterlicherseits Zweibrücker Blut führt, erreicht, und auf diesen alten bewährten Linien soll weiter aufgebaut werden.

Die durch Zucht bestimmten Hengste und Stuten werden dreijährig einem scharfen sechsmonatigen Training unterstellt. Seit mehr als 20 Jahren werden nur die Tiere zur Zucht eingestellt, die diese Prüfung einwandfrei bestehen. Für die Prüfung der Pferde steht eine 2000 Meter lange Sandbahn zur Verfügung.

Schließlich darf noch eine Einrichtung nicht vergessen werden, die in Bayern einzelnen Gestütsanstalten angegliedert wurde und die bisher sowohl zur Erhaltung

der Pferdezücht wie auch zur Ertüchtigung der ländlichen Jugend in der Pferdepflege mit beigetragen hat; das ist die Einrichtung der ländlichen Reit- und Fahrschulen. Solche sind mit dem Stammgestüt Achselchwang und mit den Landgestüten Ansbach, Landshut und Zweibrücken verbunden. Die Kurse finden vierwöchentlich während des Winters — November bis März — und sonst als Wanderkurse auf dem Lande gleichfalls vierwöchentlich statt, um so den Landwirten Gelegenheit zu geben, sich mit allem vertraut zu machen, was für den Umgang mit dem treuesten Helfer in der Landwirtschaft, dem Pferde, nötig ist. Der Unterricht erstreckt sich auf alles, was zum Pferde in und außer dem Stall gehört, also auf Pferde-, Geschirr- und Wagenpflege. Ferner wird Unterricht im Fahren und Reiten gegeben, wobei besonders auch das praktische Bespannen landwirtschaftlicher Maschinen gezeigt wird. Die Zuchtfragen, die Behandlung tragender Stuten und die sinngemäße Aufzucht der Fohlen werden selbstverständlich nicht vergessen.

Die Kurse werden kostenlos abgehalten. Soweit sie an den Gestütsanstalten stattfinden, werden die dort befindlichen Pferde, Hengste bei den Landgestüten, Stuten oder Hengste abwechslungsweise bei den Stammgestüten verwendet; zu den Wanderkursen bringen die Landwirte ihre eigenen Pferde. Sicher ist, daß durch den von ländlichen Reit- und Fahrschulen gegebenen Unterricht und durch die praktische Anweisung die Pferdezücht aufs beste gefördert und außerdem die Liebe zum Pferde geweckt wird. Gerade das letzte ist in der heutigen motorreichen Zeit von Bedeutung. In den Kreisen Schwaben, Pfalz, Niederbayern, Ober-, Unter- und Mittelfranken sind die ländlichen Reit- und Fahrvereine besonders zahlreich; zur Zeit veranstalten in Bayern 65 Reitervereine Übungs- und Besuchsritte und kleine Reiterfeste.



Pinzgauer Hengste des Stammgestüts Schwaiganger beim Leonhardritt in Froschhausen bei Murnau